Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Weichsel-Post

Nr. 180 — 7. Jahrgang

Netrobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,21 Zlp., für die Fr. St. Danzig 2 75 Dzg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Fr. St. Danzig 3,95 Dzg. Gulden, nach Frankreich 15,— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddzial w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile 10 Groschen, kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Freie Stadt Danzig die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gespalt Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% Aufschlag, zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Mittwoch, den 10. August 1927.

Deutsch-französische Vertragsverhandlungen erneut verzögert

Paris, 8. August. Nach Beendigung des letzten Ministerrats wurde ein kurzes Communiqué ausgegeben, das besagt, daß sich die Minister mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt haben. Die Erwartung, daß man etwas über den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erfahren würde, bestätigt sich also nicht. Der Handelsminister Bokanowski gab auch beim Verlassen des Elysées auf die Frage der Journalisten keine bestimmte Antwort, er sagte nur, daß der Abschluß der Verhandlungen bevorstehe. Ein neuer Ministerrat ist auf Dienstag angesetzt worden. Auf deutscher Seite wird es als sehr fraglich angesehen, ob die Verhandlungen bis dahin abgeschlossen werden können.

Italien und Deutschland.

Rom 8. August. Im Ministerrat hatte dieser Tage Mussolini von vier Großmächten gesprochen, die durch ihre Intervention den Frieden auf dem Balkan erhalten hätten. „Tribuna" ergeht sich in diesem Zusammenhang in scharfen Ausfällen gegen den „Temps", der die klare Sprache scheinbar nicht verstanden habe, und legt dar, warum Deutschland als Großmacht angesehen werden müsse. Es gehöre unbestreitbar zu den Verdiensten des Faschismus, mit diplomatisch-juristischen Spitzfindigkeiten zuerst Schluß gemacht und die Realität der Dinge anerkannt zu haben. Dabei sei es auch Deutschland möglich gewesen, nicht zuletzt durch italienische Hilfe sich Geltung unter den Nationen zu verschaffen. Frankreich sowohl wie Deutschland sollten bedenken, daß es ebenso kindlich wirke, mit dem Anschlußgedanken wie mit der Idee einer Donauföderation zu spielen. Das Idyll mit Deutschland sei in dem Augenblick zu Ende, wo der Anschluß vollzogen werde.

Die Einnahmen der ostchinesischen Bahn.

Moskau, 8. August. Aus Peking wird gemeldet, die in Tschangtschung erscheinende japanische Zeitung „Hokumat Nippon" bringe folgendes Telegramm Tschangtsolins an den russischen Präsidenten der Ostchinesischen Eisenbahn: „Der Gewinn von 16 Millionen mexikanischer Dollars der ostchinesischen Eisenbahn im letzten Jahr muß zu gleichen Teilen zwischen der Sowjetunion und China geteilt werden. Dies ist bisher nicht geschehen. Ueberweiset acht Millionen innerhalb acht Tagen." Dazu bemerkt der Korrespondent der offiziellen russischen Nachrichtenagentur, daß gegenwärtig Finanzverhandlungen geführt würden, besonders im Hinblick auf die gegenseitige Verrechnung der zwischen der Sowjetunion und China ausstehenden Beträge. Eine Einigung sei in nächster Zeit zu erwarten.

Ungetreue Beamte.

Berlin, 8. August. Wie bekannt geworden ist, haben zwei bei der preußischen Generaldirektion beschäftigte Beamte Lose der Preußischen Süddeutschen Klassenlotterie gespielt, obwohl ihnen dies streng verboten ist. Der Umstand, daß auf zwei dieser Lose erhebliche Gewinne entfallen sind, hat Anlaß gegeben, der Gelegnheit nachzugehen. Wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Beamten zunächst ihres Dienstes enthoben worden. Die weitere Untersuchung liegt in der Hand der Staatsanwaltschaft, welche die Beamten vorläufig hat festnehmen lassen.

Die Berliner Kriminalpolizei ist in den letzten Tagen bei dem Haupttelegraphenamt in Berlin umfangreichen Schiebungen auf die Spur gekommen. Zwei Telegraphenobersekretäre haben einer Baufirma im Laufe der letzten Jahre falsche Bescheinigungen über 9000 gelieferte Brunnen- und Zementschächte ausgestellt Auf Grund der Bescheinigungen hat dann der „Lieferant" bei der Posthauptkasse die Waren bezahlt erhalten Der Inhaber der Baufirma und die beiden Beamten wurden in Haft genommen und dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt, der die drei Festgenommenen aber wieder entließ, da weder Flucht- noch Verdunkelungsgefahr vorliegt.

Garibaldi aus Kuba zurückgekehrt.

London, 8. August. Oberst Ricciotti Garibaldi, der Enkel des italienischen Freiheitskämpfers, ist gestern mit dem Dampfer „Oroha" in Liverpool eingetroffen. Garibaldi hatte sich nach seiner Ausweisung aus Frankreich zwei Monate in Kuba aufgehalten, wo er seinen älteren Bruder den General Giuseppe Garibaldi, das Oberhaupt der Familie, besuchte. Bei seiner Ankunft in Liverpool erklärte er, daß er jetzt ein Buch herausgeben werde in dem er ausführlich zu seinen Erlebnissen in Frankreich Stellung nehmen wolle Die englische Regierung gestattete ihm den Aufenthalt in Liverpool nur vorübergehend bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers nach dem Kontinent. Garibaldi muß sich in Liverpool in einem bestimmten Hotel aufhalten.

König Feisals Flug nach Europa.

London, 8. August. Feisal, der König des Irak, verläßt heute vormittag mit einem Flugzeug Bagdad, um sich nach Europa zu begeben. Er wird in London, wie gemeldet, die Verhandlungen mit der britischen Regierung über eine Abänderung des zwischen beiden Staaten bestehenden Vertrages führen Während seiner Abwesenheit wird der ältere Bruder Feisals, Ali, die Regentschaft im Irak übernehmen. Der Premierminister des Irakstaates, General Dschafar Pascha, wird in ein paar Tagen mit König Feisal in Paris zusammentreffen und ihn nach London begleiten.

Die Bedeutung des Kampfes um das russische Erdöl.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz" veröffentlicht eine zusammenfassende Darstellung über den Erdölkonflikt, in der es heisst: Seit den Konferenzen von San Remo und von Genua hat sich das Erdöl als politischer Faktor in die Beziehungen der Grossmächte eingereiht. Der ungeheuere Verbrauch an motorischen Triebkräften, also vor allem Erdöl und Derivaten, wie er durch die Entwicklung des Kraftwagen- und Flugwesens, durch die Umstellung der Schiffahrt und teilweise des Bahnverkehrs auf Erdölfeuerung und durch die fortschreitende Erschöpfung früher unabsehbarer Kohlenlager bedingt wird, hat fast noch mehr die unerschlossen, als die bereits in Ausbeutung befindlichen Erdölvorkommen zum Gegenstand des schärfsten Wettbewerbs der grossen Wirtschaftsmächte gemacht, und zwar der staatlichen, sowohl, wie der privaten.

In diesem Kampfe spielen seit Genua die Petroleumschätze Russlands eine überragende Rolle. Schon damals traten die beiden grössten Trusts, die Amerikanische Standard-Oil-Co. und die britisch-holländische Gruppe, die Royal Lutch-Shell-Co. als Konkurrenten um die Verleihung oder Wiederverleihung der Ausbeutungsrechte für die reichen russischen Petroleumfelder, vor allem von Baku und Grosny auf. Inzwischen haben die beiden Gruppen in Mexiko u. zwar sowohl gegeneinander, wie gegen die mexikanische Nationalisierungspolitik und in Südamerka Holländisch-Indien usw. um die Vormacht gerungen, wobei die anglo-holländische Gruppe, deren Produktion erheblich geringer ist, gegenüber der Standard-Oil-Co. mit ihren vielfach fast erschöpften amerikanischen Lagerstätten in Bezug auf künftig zu erschliessende Territorien im Vorteil bleibt. Dann blieb es eine Weile ruhig, und es war sogar von einer gegenseitigen Verständigung der beiden grossen Trusts die Rede. Umso mehr überraschte es, als der Präsident der anglo-holländischen Gruppe, Sir Henry Deterding, mit einem scharfen Angriff auf die Standard-Oil-Co. an die Oeffentlichkeit trat, in dem er jener den Abschluss von Verträgen mit Rusland vorwarf und an die Weltöffentlichkeit appelierte, um deren Unterstützung für seinen Konzern im Kampf gegen die Verwertung des, wie er sich ausdrückte, gestohlenen russischen Erdöls, zu erlangen.

In diesem Zusammenhang ist die Behauptung aufgetaucht, dass es sich bei dem Vorstoss des englischen Erdölmagnaten nicht nur um eine Konsequenz und Ausnutzung des englischen russischen Abbruches für seine wirtschaftlichen Ziele, sondern um einen weiteren Vorstoss in einer Kampagne handele, deren Einfluss schon bei dem Arcos-Zwischenfall und seinen nachfolgenden politischen Konsequenzen von entscheidender Wirkung gewesen sei. Wenn diese Behauptung auch vielleicht den britischen Petroleuminteressen ein zu grosses politisches Gewicht gibt, so ist der Zusammenhang zwischen Politik und Erdöl doch schon zu klassisch, um nicht auch hier in Erscheinung zu treten. England war vor dem Abbruch Abnehmer etwa der Hälfte des russischen Erdöls und nach diesem Abbruch hat die englische Gesellschaft, die sich mit der Verwaltung des Bakupetroleums befasste, eine öffentliche Erklärung abgegeben, wonach von nun ab alle aus Russland exportierten Oelerzeugnisse als „gestohlenes Gut" zu betrachten seien. Dass es sich dabei um grosse Objekte handelt, erhellt aus der Feststellung, dass Russland seine Vorkriegsausfuhr von 50—60 Millionen Pud in den letzten beiden Jahren weit übertroffen hat, wenn auch der Inlandkonsum und die Qualität der Erzeugnisse nach sachverständiger Ansicht vorläufig erheblich hinter den Vorkriegsleistungen der damals an zweiter Stelle stehenden russischen Erdölindustrie zurückbleibt.

Dieser Kampf zwischen den beiden grössten Konzernen für Erdöl und seine Nebenerzeugnisse ist zweifellos in erster Linie ein wirtschaftlicher. Aber da es sich hierbei vor allem um die Verteidigung Ost-Süd- und Vorderasiens, der alten Domäne des anglo-holländischen Trusts, gegen das Vordringen russischen Petroleums mit Hilfe amerikanischen Geldes und amerikanischer Organisation, in diese für Amerika bisher ziemlich verschlossenen Gebiete handelt, zeichnet sich deutlich eine wirtschafts-politische Parallele zu den rein politischen Abwehrbemühungen von englischer Seite gegen das Vordringen russischen Einflusses in die Südhälfte des asiatischen Kontinents ab. Und obwohl der amerikanische Erdöltrust selber in Amerika manche Gegner hat und sich nicht immer und ungetrübt einer Unterstützung durch seine heimische Regierung erfreut, können die Schachzüge in diesem grossen Konflikt sich sehr wohl auch auf dem Brett abspielen, auf dem zur Zeit zwischen England und Amerika in den Fragen der Seeabrüstung in Genf für die politische Entwicklung der Welt hochwichtige Züge getan werden. Deshalb wird man gut tun, die Phasen des Kampfes zwischen den beiden grossen Trusts auch weiterhin aufmerksam zu verfolgen.

Politische Nachrichten.

Die Frage der deutschen Küstenbatterien.

Im Augenblick finden in Berlin zwischen den militärischen Sachverständigen, den diplomatischen Vertretern der alliierten Mächte und der deutschen Regierung Verhandlungen darüber statt, ob es zweckmässig sei, dass eine Besichtigung gewisser deutscher Küstenbatterien durch alliierte Sachverständige vorgenommen werde. Vor allen Dingen wird dabei die Frage erörtet, ob es zweckmäs sei, dass die Besichtigung durch die Alliierten vornehmen zu lassen Berlin stellt sich auf den Standpunkt, dass nur der Völkerbund dazu berechtigt sei, und man gibt zu, dass die deutschen Argumente sehr schwer zu widerlegen seien, da am 31. März in Genf die Ueberwachung der deutschen Rüstungen dem Völkerbunde üertragen wurde. Ueberdies hat Deutschland die Feststellung der Zerstörung der Unterstände der deutschen Ostfestungen durch alliierte Offiziere nur zugelassen, weil man von London aus Deutschland ersucht habe, nicht allzu strikt auf seinem legalen Recht zu bestehen, sondern den Alliierten gegenüber guten Willen zu beweisen. Deutschland habe dies auch schliesslich getan, habe aber ausdrücklich be-

tont, dass es damit keinen Präzedenzfall (Musterbeispiel) für ähnliche Besichtigungen schaffen wolle.

Amerikanische Marineoffiziere in Berlin.

Auf Einladung der deutschen Marine ist das amer. Flaggschiff „Detroit" in Hamburg eingetroffen. Vier der Kommandeure werden der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten, wo sie am Montag im Hotel Adlon erwartet werden. Es sind dies Vizeadmiral Beurage, Captain Bagley, Commander Mac Comb und Lieutnant-Commander R. D. Kirkpatrick, die hier in offizieller Form von der amerikanischen Botschaft empfangen werden.

Graf Sforza über politische Fragen.

Wie die Blätter aus Williamstown melden, schilderte Graf Sforza auf der Tagung des „Institute of Politics" in Williamstown seinen Anteil als Aussenminister Italiens an der Volksabstimmung in Oberschlesien. Den Danziger Korridor bezeichnete er als die Achillesferse des Friedens Europas. Hinsichtlich Oberschlesiens habe er seinerzeit versucht, eine billige Lösung zu finden. Er hege die Hoffnung, dass bei gegenseitig. Entgegenkommen Oberschlesien das wirtschaftliche Bindeglied zwischen Deutschland und Polen werden würde. Eine französisch-deutsche Annäherung könne die deutsch-polnischen Schwierigkeiten beheben. Auf jeden Fall aber werde ein Vertragsabschluss am Rhein zwecklos sein, wenn an der Weichsel Kriegssaat keime

Neuer Zwischenfall bei Ventimiglia.

Nach einer Meldung aus Nizza ist schon wieder ein französischer Zug an der italienischen Grenze beschossen worden. Der Eisenbahnzug, der gestern abend von Ventimiglia nach Brocca bei Cannes abfuhr, wurde kurz nach dem Verlassen des Bahnhofes durch Italiener beschossen. In Kreisen der französischen Eisenbahner herrscht grosse Erregung.

Coolidge will nicht wieder Präsident werden.

Wie aus Rapid City berichtet wird, teilte Präsident Coolidge gestern auf einer Pressekonferenz mit, dass er im Jahre 1929 keine weitere Abrüstungskonferenz einberufen wolle, weil er sich am 4. März 1929 zurückziehen werde. Durch diese Erklärung wird seine frühere Mitteilung, wonach er nicht wieder für die Präsidentschaft zu kandidieren gedenke, offiziell bestätigt.

Unpolitische Nachrichten

Ehrung Dr. Zamenhofs.

Mitglieder des Internationalen Esperantistenkongresses trafen aus Danzig in Warszawa ein. Sie legten auf dem Grabe des Schöpfers des Esperanto Dr. Zamenhof in Warschau einen Kranz nieder.

Man kann mit deutschen Dampfern telephonieren.

Während sich die Verständigung zwischen Schiffen auf dem Ozean und dem Festland oder anderen Schiffen bis vor kurzem fast ausschliesslich auf den funkentelegraphischen Verk. beschränkte, geht man jetzt immer mehr dazu über, die drahtlose Telephonie auszubauen. Die ausgezeichneten Erfahrungen, die man in letzter Zeit mit den kurzen Wellen gemacht hat, kommen dieser Neueinrichtung zugute.

Bis jetzt führen 20 deutsche Passagierdampfer Telephonie-Sender und -Empfänger. So ist den Passagieren eine direkte telephonische Verbindung von irgendeiner Stelle des Ozeans mit dem deutschen Festlande ermöglicht. Die Verbindung wird über Norddeich hergestellt. Ein 3-Minuten-Gespräch zwischen einem Schiff auf dem Ozean und Deutschland kostet 100 Mark. Man hat bereits Schiffe dicht vor Neufundland telephonisch erreicht.

Wettlauf von vier Ozeanriesen.

Aus Paris wird gemeldet: Zur Zeit findet auf dem Atlantischen Ozean ein Wettrennen zwischen vier Ozeanriesen statt. Die vier Dampfer hatten am Dienstag gleichzeitig den Hafen von New York verlassen. Im Verlauf des ersten Tages hielt sich der englische Dampfer „Aquitania" an der Spitze, gefolgt von der „France", dem „Leviathan" und der „Olympic" (England). Am Mittwoch hatte laut Radiomeldungen die „France" die Spitze erreicht, gefolgt von der „Aquitania" und dem „Leviathan". Sowohl in Paris als auch in London und New York sieht man dem Ausgang dieses einzigartigen Wettbewerbes mit grossem Interesse entgegen.

Chamberlin will 60—70 Stunden in der Luft bleiben.

Wie aus Newyork berichtet wird, hat der Ozeanflieger Chamberlin angekündigt, dass er einen Versuch unternehmen wird, den soeben von Deutschland aufgestellten Dauerflug-Rekord zu brechen. Er beabsichtigt, mit einer in Amerika gebauten Maschine 60—70 Stunden in der Luft zu bleiben.

Neuer Start des „Blauen Vogels".

Der für den Ozeanflug bestimmte „Blaue Vogel" hat laut Meldung aus Paris, nach Ausbesserung seiner Schäden Freitag abend die Probeflüge wieder aufgenommen.

Die Kanal-Saison hat begonnen.

Aus London wird gemeldet: Der Bureauangestellte Temme, der Freitag mitternachts vom Cak Gris Ney bei günstigem Wetter die Kanaldurchquerung begann, ist gegen halb vier Uhr bei Abbotscliff in der Nähe von Dover angekommen. Er brauchte zur Durchschwimmung des Kanals 14 Stunden 24 Minuten, also um eine Minute weniger als Miss Ederle.

Flugzeugabstürze in Frankreich.

Ein Marineflugzeug stürzte, wie aus Paris gemeldet wird, über dem Flugplatz von Balyvestre ab. Der Pilot wurde getötet.

Bei Hyeres stürzte ein neues Jagdflugzeug auf das Dach eines Hauses und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot war sofort tot.

Erdbeben in Nordwestjapan.

Das nordwestliche Japan ist von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erderschütterungen sind die heftigsten, die seit 30 Jahren in dieser Gegend wahrgenommen worden sind. Die Eisenbahn- und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. In Fukuschima sind mehrere Häuser eingestürzt. Mehrere Personen sollen verletzt worden sein. Die Erschütterungen wurden auch in Yokohama verspürt.

Aus Stadt und Land.

Grudziądz, (Graudenz), 9. August 1927.

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 6.—12. August Apteka pod Orlem (Adler-Apotheke), 3. Maja (Oberthornerstr.) 25, Tel. 360.

— **Wasserstand der Weichsel** am 8. August:

Kraków . .	— — (—)	Grudziądz	+ 1,52 (1,54)
Zawichost .	+ 1,27 (1,41)	Kurzebrack	+ 1,88 (1,85)
Warszawa .	+ 1,65 (1,74)	Montau .	+ 1,17 (1,14)
Płock . .	+ 1,22 (1,26)	Pieckel .	+ 1,20 (1,18)
Toruń . .	+ 1,32 (1,36)	Tczew . .	+ 0,88 (0,86)
Fordon . .	+ 1,48 (1,52)	Einlage .	+ 2,20 (2,28)
Chełmno .	+ 1,28 (1,32)	Schiewenhorst	+ 2,40 (2,44)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

— **Kino Orzeł.** 1) „Vater werden ist nicht schwer", grosser Ufa-Film mit Lilian Harvey. 2) „Die Verführerin", amerikanischer Sensationsfilm. Zusammen 18 Akte.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza** (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27,** ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

*

— **Betr. Einfuhrerlaubnisse.** Die Handelskammer weist darauf hin, daß Anträge auf Einfuhrerlaubnis für reglementierte Waren durch Vermittlung der Kammer vor der Absendung des Gutes aus dem Lande der Herstammung eingereicht werden müssen. Den Gesuchen sind die Faktura bezw. die Faktura pro forma, für Waren aus Oesterreich die Originalfaktura (bestätigt durch das dortige Bundesministerium für Handel und Verkehr, für Waren aus der Tschechoslowakei durch das Handelsministerium in Prag oder dessen Exposituren in Brathslawa und Uzhorow) beizufügen. Formulare sind in der Handelskammer erhältlich. Infolge nicht vorheriger Einholung der Einfuhrerlaubnis wurden bereits des öfteren Waren an der Grenze angehalten und zurückgeschickt.

— **In Sachen der Erhebng einer Pauschalgebühr** von 250 Frk. durch französische Exporteure als konsularische Visumkosten der Ursprungsatteste für Waren, die nach Polen gesandt werden, wird darauf verwiesen, daß die faktischen Kosten des Visums der polnischen Konsularorgane 1¼ vom Werte der Ware betragen und in keinem Falle die Summe von 250 Frank überschreiten.

— **Durch den Bau der Uferbahn und die Einrichtung der ständigen Personenbeförderung zwischen Thorn und Danzig** wird die Ausnutzung des Weichselwasserweges sehr verbessert. Leider fehlen noch verschiedene Einrichtungen, welche besonders zum Be- und Entladen schwerer Lasten unbedingt erforderlich sind. Zum Schulz'schen Hafen ist neuerdings von der Brüderstraße her ein Fahrstreifen gepflastert, auch für elektrische Beleuchtung gesorgt worden. Am Ladeufer hat aber das Hochwasser verschiedene Auskolkungen hinterlassen. Wegschaffung des Hindernisses wäre dringend geboten. Am meisten macht sich aber das Fehlen von Ladekran und Rampe fühlbar. Schwere Lasten können nur durch Menschenkraft befördert werden. Man zieht es daher oftmals vor, derartige Güter trotz der höheren Transportkosten mit der Bahn zu verfrachten.

— **Die Pommerellische Landwirtschaftskammer** gibt bekannt daß sie mit dem 1. Juli d Js. einen Instrukteur für die Seidenspinnerzüchterei angestellt hat, welcher auf Wunsch dem Publikum persönlich wie auch schriftlich mit Rat und Hilfe entgegenkommt. Es wird gebeten, sämtliche Anträge die sich auf die Seidenspinnerzüchterei beziehen, an die Pomorska Izba Rolnicza in Toruń, Sienkiewicza 40, zu richten.

Ob die Seidenspinnerzucht irgendwie ins Gewicht fallende Resultate bei uns in Polen erzielen wird, ist wohl recht fraglich. In Grudziadz wenigstens ist der erste Versuch mißlungen, da die in der städtischen Gärtnerei gehegten Tierchen infolge Krankheit eingegangen sind.

Der Waffengefährte

Posse in 3 Akten von M. Wolowski.

Erstaufführung im Grudziądzer Stadttheater am 6. August 1927.

Diese zur 13jährigen Wiederkehr des Auszugstages der „Strzelcy" veranstaltete Festvorstellung wurde durch eine Ansprache eingeleitet, in der p. Cichowicz vor einer mit den Nationalfarben und dem Porträt Pilsudskis geschmückten Szene die Verdienste jenes ersten polnischen Regiments, das der Kern eines Halbmillionenheeres werden sollte, in eindrucksvoller Rede feierte. Der Vortragende schloß mit einem Hoch auf den Ersten Marschall Pilsudski, worauf die Anwesenden die Nationalhymne stehend anhörten.

Das folgende Theaterstück, das in Warszawa bei einem Wettbewerb den Preis davontrug, ist ein harmloses, heiteres Spiel im Stile Fredros, sehr polnisch durch die Gestalt des „Waffengefährten", eines schon etwas in Ehren angegrauten Kriegers, der sich nacheinander in drei jugendliche Töchter einer Witwe verliebt, um am Ende die Mutter zu heiraten. Ehrenfest ist er und verliebt — der Pole gehört in dieser Beziehung zu den glücklichen Völkern, die länger als andere jung bleiben — aufbrausend und sentimental — eine ganz prächtig gezeichnete und wahrhaft gelungene Gestalt! Etwas von der Tragödie des alternden Mannes schwebt freilich um den würdigen Herrn, aber die polnische Heiterkeit läßt keine Melancholie aufkommen. Die Rolle wurde von p. W. Kisielewski wahrhaft mustergültig verkörpert und fand den lebhaften Beifall des Publikums.

Zu bedauern bleibt freilich, daß diese gelungene Type im Stück so sehr allein steht. Alle anderen Personen sind zu wenig charakterisiert, die jungen Mädchen besonders sind sich zu ähnlich, und die Darstellerinnen bemühten sich auch nicht genug, sie gegeneinander abzustufen. Am gelungensten erschien — vielleicht vom Dichter bevorzugt — p. Kislinżanka. Nach unbedeutenden Anfängen ergriff sie wahrhaft mit Lust und Liebe ihre Aufgabe und spielte, unterstützt von einer gewinnenden Erscheinung (die ja nun freilich kein persönliches Verdienst ist) ein wirklich polnisches Mädchen, wie es dem Dichter vorgeschwebt haben mag. Dagegen gelang p. Staszewska die Rolle der Jadwiga weniger; manche hübschen Möglichkeiten, die vorhanden waren, wurden nur skizziert; es scheint gewiß, daß p. Porębska beispielsweise aus derselben Gestalt viel mehr hätte machen können. Dagegen war die „Marynia" wohl vom Dichter selbst zu stiefmütterlich ausgestattet, und es ließ sich viel mehr, als p. Karska daraus machte, wohl nicht herausholen. P. Burski und p. Panek waren entsprechende und ansprechende Genossen des Waffengefährten, doch fiel die Rolle von p. Burski eigentlich in das Spezialfach eines andern Darstellers, die ganze Besetzung war merkwürdig verschoben. P. Karski verkörperte den Neffen des Waffengefährten treffend in den zurückhaltenden, weniger glücklich in den temperamentvollen Partien. P. Kossakowska, die töchterreiche Witwe, konnte, bei so großen Mädchen, die Rolle der heiratslustigen Witwe wohl nicht gut jugendlicher geben, als es geschah; daß sie jedoch in der Kleidung jugendlicher und sozusagen heiratslustiger sein mußte, liegt auf der Hand. Man hatte den Eindruck, daß p. Kossakowska im letzten Akt vergaß, sich umzukleiden. Die Aufführung war überhaupt etwas ferienhaft sorglos, die Darsteller beherrschten vielfach ihre Rollen nicht völlig, besonders im ersten Akte. Wäre es nicht vielleicht besser für eine Bühne, rechtzeitig ganze Ferien zu machen als halbe? Das an sich glückliche Stück dürfte indes bei Wiederholung abgerundeter herauskommen und sich als ein echt polnisches Volksstück erweisen, im guten Sinne des Wortes.

Sehr erfreulich war die Zwischenaktsmusik der Militärkapelle, die an diesem militärischen Ehrentage sichtlich ihr Bestes gab.

Dr. G. J.

Tanzabend Maryla Gremo

im Grudziadzer Stadttheater am 7. August 1927.

Vor gutbesuchtem Hause tanzte am Sonntag Maryla Gremo. Die Künstlerin, deren ebenmäßige, keineswegs nach Art der Charlestongirls abgemagerte, sondern wahrhaft weibliche Gestalt durch immer andere, von den Malern Zamor, Aumont und Gesmar entworfene Kostüme in immer anderer Weise hervorgehoben wurde, so daß sie (was ja eigentlich auch den Reiz und Sinn aller Mode ausmacht) mit jeder Nummer fast als ein anderer Mensch erschien — diese kluge Verwandlungskünstlerin illustrierte Chopin und Bach Clementi und Brahms. Sie tanzte nach moderner Weise Konzertstücke, die eigentlich nicht zum Tanzen geschaffen worden waren, und sie tanzte, sehr originell für eine Tänzerin von heute!, sogar Tänze. (So verdreht ist die moderne Kunst allmählich geworden, daß es fast originell ist, wenn eine Tänzerin auch Tänze tanzt.) Die Illustrierungen suchten nicht, wie dies wohl in andern Vorführungen dieser Art geschieht, zu wirken durch eine Originalität um jeden Preis. Sie zeigten mehr eine Art Vertiefung nach innen. Eine Beseelung, die besonders in der wie in Erstarrung festgehaltenen Schlußgeste zum Ausdruck kam. Ein großer Teil aller in der Zeit verlaufenden Künste ist in der Tat die Kunst des Abschlusses.) Zu dieser schönen Schlußgeste, mit der ihr Tanz aus einer Kunst der Bewegung ganz in die der Plastik überging, führte oft nur ein letztes Heben der Hand, eine Neigung des Kopfes, und am Ende nur ein Lächeln! Ein gewisses kindlich-drolliges, liebenswürdig humoristisches Talent befähigt diese Künstlerin, in immer anderer Weise nach dem Takte der Musik zu lächeln. Es ist natürlich, daß unter diesen Umständen Stücke wie Clementis „Koketterie" oder der drollige Charleston (der vermutlich von herzlich lustigen, sympathischen Menschenfressern erfunden wurde und nun in Zoppot mit wichtiger, an den Grabesernst des deutschen Korpsstudenten erinnernder Würde allsolviert wird) mit überwältigender Komik herauskam. Doch zeigte der seelenvolle Vortrag von Chopins „Klage" die Künstlerin auch von einer ernsten, melancholischen Seite. Lebhaften Beifall fanden Dworaks „Slawische Tänze" in immer sehr glücklichen, von russischen und polnischen Ideen inspiriertem Kostüm. Doch hat der Berichterstatter schon mit mehr Temperament slawische Tänze tanzen sehen. Sehr glücklich, in grünen Schleiern, war der Walzer „An der schönen blauen Donau", den wiederholter Hervorruf belohnte. Die Künstlerin dankte auch für den Beifall in anmutig abgestufter Weise, lächelte Gewährung der gewünschten Zugabe, oder verneinte lächelnd, und verschwand.

Dr. G. J.

— **Alters- und Invalidenbeiträge.** An Beiträgen für die Invalidenversicherung sind folgende Marken zu kleben: Bei einem Monatsverdienst von 41,65 zł oder Wochenverdienst von 9,61 zł oder Tagesverdienst von 1,37 zł rote Marken zu 30 gr. — Bei einem Monatsverdienst von 41,68—58,33 zł oder Wochenverdienst von 9,62—13,46 zł oder einem Tagesverdienst von 1,38—1,92 zł blaue Marken zu 45 gr. Bei einem Monatsverdienst von 58.34 zł bis 75.00 oder Wochenverdienst von 13,47 bis 17,31 zł oder Tagesverdienst von 1.93 bis 2,47 grüne Marken zu 60 gr. Bei einem Monatsverdienst von 75,01 bis 100 zł oder einem Wochenverdienst von 17,32 bis 23,08 zł oder einem Tagesverdienst von 2,48—3,29 zł bronzene Marken zu 75 gr. — Bei einem Monatsverdienst von über 100 zł oder Wochenverdienst über 23.08 zł oder einem Tagesverdienst 3,29 zł goldene Marken zu 90 Groschen. — Zum Verdienst rechnet man in bar freie Wohnung und Verpflegung, deren Wert durch das Versicherungsamt (Okręgowy Urząd Ubezpieczeń) in Posen wie folgt festgesetzt ist: auf dem Lande monatlich 16.75 zł, in den Städten über 20000 Einwohner 28.13 zł, in den Städten über 200000 Einwohner 32,81 zł. Ferner sind für Dienstmädchen, die das Einkommen der Stadt Posen und anderen Städten bis 20000 Einwohner beziehen, ausser freie Wohnung und Verpflegung monatlich in bar zu kleben: von 8,87 zł—25,52 zł blaue Marken zu 45 gr, von 25,53 zł—42,19 zł grüne Marken zu 60 Groschen, von 42,20 zł—67,19 zł bronzene Marken zu 75 Groschen, über 67.19 zł goldene Marken zu 90 gr. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem 16. Lebensjahre

— **Die Motorradrennen,** die Sonntag von unserem rührigen Motorradfahrer-Klub veranstaltet wurden, hatten eine sehr zahlreiche Zuschauerschar. In Klasse 1 (250 ccm) starteten Poschadel II-Grudziądz, sowie Domagalski und Hahne-Marienwerder; in Klasse 2 (350 ccm) Jurkiewicz-Grudziądz, Wilimczyk, Wojewoda, Wopp, Walgin und Koszyński-Poznań; in Klasse 3 (500 ccm) Röhr-Danzig, Turkiewicz-Poznań, Steck-Danzig, Poschadel I-Grudziądz, Skierka-Danzig und Radzicki-Grudziądz; in Klasse 4 (1000 ccm) Drews-Danzig und Sikorski-Bydgoszcz.

In Klasse 1 wurde Hahne-Marienwerder Erster in 3 Stunden 13 Minuten.

In Klasse 2 wurde Wargin-Poznań Erster (2 St. 6 Mt. 5 Sek.), Koszyński-Poznań Zweiter, Jurkiewicz-Grudziądz Dritter.

In Kl. 3 und 4 wurde Röhr-Danzig Erster (1 St. 40 Mt. 1 Sek.), Steck-Danzig Zweiter (1 St. 47.05 Min.), Sierka-Danzig Dritter (1 St. 95 Min. 30 Sek.), Radzicki-Grudziądz Vierter (2 St. 8 Min.).

Der Clou des Turniers war das Rennen mit Beiwagen über 60 Kilometer. Es starteten Werchau-Danzig und Sommer-Danzig. sSieger wurde ersterer in 49 Min. 19 Sek.

Die feierliche Ueberreichung der Preise fand im Hotel „Goldener Löwe" statt. Die Veranstaltung endete mit einem fröhlichen Beisammensein, an dem auch Gäste teilnahmen.

Die technische Leitung des Rennens hatte der aus Warszawa erschienene, in Sportkreisen rühmlichst bekannte Herr Dr. Rychter übernommen.

Gerichtliches.

Die 2. Strafkammer des Bezirksgerichts verurteilte am 5. August den Eisenbahnschaffner Jan Kreszyński zu 1 Monat Gefängnis und und 500 Zl. Geldstrafe. Auch wurde auf Konfiskation von 225 Zl erkannt. K. hat von zwei Frauen Beträge von 125 bezw. 100 Zl. für Ueberlassung von Wohnungen in dem von ihm verwalteten Hause verlangt und sich zahlen lassen. Das Gericht erblickte darin Wohnungswucher.

Anna Nadolska und ihre Tochter Anna in Strzemięcin (Böslershöhe) haben am 26. November v. Js. einem Gerichtsvollzieher, als er zur Vornahme einer Exekution bei ihm erschien, Widerstand geleistet und ihn gröblichst beschimpft. Das Urteil lautete gegen die Mutter auf 8 Monate, gegen die Tochter auf 3 Wochen Gefängnis.

Toruń (Thorn).

* Abbruch der drei Häuser in der Bäckerstrasse. Endlich sollen die drei Häuser in der Bäckerstrasse abgerissen werden und somit die gerade Verbindung zwischen Altstadt und Bromberger Vorstadt hergestellt werden. Einer Kommission von Stadtverordneten, welche beim Wojewoden vorstellig war, wurde die Genehmigung zugesagt.

* Der Pilz, ein ehemaliges Schmuckstück der Bromberger Vorstadt und zugleich Ruhegelegenheit, ist dem Verfall geweiht. Die Bank ist durch Bubenhände weggebrochen und nicht erneuert worden, der ganze Bau schon seit ca. 20 Jahren nicht mehr gestrichen, so dass es besser wäre, die Ueberreste abzubrechen, falls man die Kosten für eine gründliche Ausbesserung scheut.

Tuchola (Tuchel).

* Ueber die ersten Druschergebnisse von neuem Roggen war zu erfahren, dass die heutige Ernte besser lohnt als die des Jahres 1926. Dasselbe Quantum Garben, das im Vorjahre mit 4 Ztr. schüttete, liefert in diesem Jahre 5 Zentner und auch darüber. Auf dem letzten Freitagwochenmarkt wurde denn auch schon neuer Roggen angeboten. Der Handel, der sich zurückhaltend zeigte, zahlte pro Zentner 18 zł. Die Nachfrage nach Brotkorn von privater Seite hat gänzlich nachgelassen. Die Mühlen im Kreise, die in den letzten vier Wochen wegen Mangel an Mahlgut viele Feierstunden einlegen mussten, sind zum grössten Teil wieder voll im Betriebe und zwar ausschliesslich für Selbstverbraucher.

* Einen traurigen Anblick gewähren die Obstgärten, da die Bäume zum grossen Teil ohne Früchte dastehen; schuld daran ist teils das dauernd nasskalte Frühjahr, teils die frostigen Nordwestwinde, die hier im „Höhenzug" keine Seltenheit sind.

Sępólno (Zempelburg).

* Ein glänzendes Meteor wurde Mittwoch abend gegen 11 Uhr in südwestlicher Richtung hier beobachtet. Nach einem herrlichen Sonnenuntergang, dessen Widerschein noch bei eingetretener Dunkelheit am Horizonte sichtbar war, konnte man am klaren Nachthimmel nicht nur das Fallen zahlloser Sternschnuppen, sondern auch diesen schönen Meteor beobachten. Am westlichen Himmel zeigte sich plötzlich eine rote Feuerkugel, die mit blitzartiger Geschwindigkeit am Himmelsgewölbe entlangglitt, um dann im langen Bogen zu verschwinden.

Tczew (Dirschau).

* Beim Freibad in der Weichsel in der Nähe des Winterhafens ertrank ie 16jähr. Gertrud Schwarz aus d. Brückenstrasse. Das junge Mädchen badete an einer gefährlichen Stelle und wagte sich zu weit ins Wasser. Plötzlich verlor sie den Boden unter den Füssen und ehe irgend jemand der Unglücklichen Hilfe bringen konnte, war sie bereits versunken. Gestern konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

* Auf der Umladebühne in Liebenhoff ereignete sich gestern wiederum ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Eisenbahner Brandt von hier, wohnhaft in der Danzigerstrasse, geriet unglücklicher Weise zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Der Bedauernswerte erlitt zwei Rippenbrüche und innere Verletzungen. Er wurde sofort ins hiesige Vinzenzkrankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Krotoszyn (Krotoschin).

* Der Kreis Krotoschin ist in letzter Zeit häufig der Schauplatz von Gewalttätigkeiten und Ueberfällen gewesen. Der aber jetzt aus dem Dorfe Dzielice gemeldete grässliche Banditenüberfall hat in der Kriminalchronik des Kreises Krotoschin nicht seinesgleichen. Ueber diesen Vorfall wird uns berichtet: In der Nacht vom 1. zum 2. überfielen unerkannt entkommene Banditen einzelne Gehöfte des Dorfes Dzielice im Kreise Krotoschin. Sie hatten aber bei ihrer Arbeit wenig Erfolg, da sie fast überall auf irgend welche Weise vertrieben wurden. Zuletzt brachen sie in die Wirtschaft des Czubak ein. Cz. wurde durch Geräusche aus dem Schlafe geweckt, stand auf, um die Ursache der ihm verdächtig vorkommenden Ruhestörung festzustellen. Als er aber den Hof betrat, erhielt er mit einer Heugabel einen so schweren Schlag über den Kopf, dass er sofort blutüberströmt zusammenbrach. Auf den Hilferuf des Vaters eilte der junge Czubak auf den Hof, wurde aber von den Banditen sofort mit Revolverschüssen empfangen. Der junge Czubak fand den Tod auf der Stelle. Die Banditen konnten entfliehen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und besitzt bereits Anhaltspunkte, die auf die Fährte der Mordgesellen führen können. Der Vater des ermordeten jung. Czubak schwebt in Lebensgefahr.

Wyrzysk (Wirsitz).

* Die Sommerferien werden in allen Schulen des Kreises Wirsitz um eine Woche verlängert. Drei Unterricht beginnt am Donnerstag, den 11. August d. Is.

Standesamtliche Nachrichten

Vom 30 Juli bis 5 August 1927.

Geburten: Eisenbahnarbeiter Antoni Głowiński, Sohn; Arbeiter Franciszek Wiśniewski, Sohn; Chaffeur Józef Jurkiewicz, Tochter; Former Franciszek Wyszyński, Tochter: Arbeiter Franciszek Wesołowski, Tochter: Kaufmann Józef Mazur, Sohn; Arbeiter Józef Buchalik, Sohn; Tischler Bernard Niedzielski, Sohn; Gärtner Bolesław Grabowski, Sohn; Einkassierer Jan Tyburski, Tochter. —Drei uneheliche Kinder männlichen Geschlechtes.

Todesfälle: Halina Wojciechowska, 5 J.; unverheir. Antonja Grzebińska, 18 J.; Arbeiter Arnold Künzenbach, 20 J.; Czesław Rauchfleisch, 17 T.; Irena Genowefa Zalewska, 26 T.; Jadwiga Ossowska, 9 M.; Klara Łazarska, 6 M.; Aniela Polakowska geb. Hekła, 26 J.; Landwirt Władysław Wrzesiński, 36 J.; Witwe Helena Dreszewska, 56 J.; Stellmacher Bronisław Górkowski, 24 J.; Witwe Herfordt geb. Ewert, 83 J.; Matylda Bączek geb. Watora, 53 J.; Bronisław Henryk Marks, 6 M.; Zygfryd Szymański, 4 J.; Zygmunt Stefan Murawski, 2 M.; Arbeiter Michał Rączkowski, 57 J.

Heiraten: Sergeant Jan Zydlewski aus Grudziądz mit Gertrud Hildegard Schlicht aus Grudziądz.; Kellner Maksymiljan Frankiewicz aus Grudziądz mit Anastazja Bojanowska aus Grudziądz; Maurer Bernard Niedzielski aus Kl. Tarpen mit Klara Przeracka aus Grudziądz; Arbeiter Szymon Liberacki aus Grudziądz mit Marjanna Paradowska aus Grudziądz; Feldaufseher Józef Pawlikowski aus Rybieniec, Kr. Chełmno, mit Witwe Władysława Dymarkowska geb. Rejwer aus Grudziądz.

Büchertisch.

Sprachenpflege. Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen geläufig werden zu lassen als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man, wenn man den Traducteur sich hält. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Handelsteil.

Grudziadz, 8. August 1927.

Valuten — Warszawa.

Dollar amtlich 8,91, nichtamtlich 8,91½.
Tendenz: behauptet.

Valuten — Danzig.

Für 100 Zloty loko Danzig 57,65—57,77, Ueberweisung Warszawa 57,60—57,75, für 100 Gulden privat 172,65—173,55.

Notierungen der Getreidebörse in Poznan
vom 6 August 1927

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Zloty.

Weizen	—,——,—
Roggen (neuer)	36.50—37.50
Weizenmehl (65-proc.)	—,—
Roggenmehl 70-proc.)	—,—
Roggenmehl (65-proc.)	—,—
Gerste	—,—
Wintergerste	32.75—34.25
Hafer	40.00—41.00
Weizenkleie	—,—
Roggenkleie	24.50—25.50
Blaue Lupinen	—,——,—
Gelbe Lupinen	—,——,—
Rübsen	53.00—55.00

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz. Fernsprecher 50 und 51.



Letzte Telegramme

Die Herbstsession des Völkerbundes.

Genf, 8 August. Die provisorische Tagesordnung der nächsten Session des Völkerbundrats, die am 1. September beginnt, sieht die Beratung der Arbeiten der einzelnen Kommissionen und Organisationen des Völkerbundes vor. U. a. sollen die Ergebnisse der Konferenz in Sachen der Bildung eines Internationalen Hilfsverbandes, ferner in Ausführung der Entscheidung der Weltwirtschaftskonferenz zahlreiche Angelegenheiten, so auch betreffs der Freien Stadt Danzig und des polnischen Munitions- und Kriegsmaterials zur Verhandlung kommen.

Die Beamtengehaltserhöhung.

Warszawa, 8. August. Freitag fand im Ministerratspräsidium unter Vorsitz des Vizepremiers eine Beratung über die Verbesserung des Einkommens der Beamten statt. Daran nahmen Finanzminister Czechowicz, Arbeitsminister Jurkiewicz, Eisenbahnminister Romocki sowie der Minister der öffentlichen Arbeiten, Moraczewski, teil. Die Funktionszulagen für die höheren und die Wohnungszulagen für die niederen Beamten erfordern 230 Millionen Zloty. Im laufenden Jahre soll diese Summe aus den Steuereinnahmen gedeckt werden. Für das folgende Jahr plant die Regierung die Eröffnung neuer Steuerquellen. In dieser Woche wird sich wahrscheinlich der Ministerrat mit der Sache der Gehaltserhöhung befassen. Vertreter von Vereinen staatlicher Beamten suchten beim Vizepremier Audienzen nach, um offiziell Einzelheiten des Projekts zu erfahren.

Warszawa, 8. August. Der Ministerrat hat am 8. d. Mts. das Projekt der Verordnung des Staatspräsidenten betr. eine einmalige Beihilfe für die Staatsbeamten, Richter, Staatsanwälte, sowie Militärpersonen und Kontraktarbeiter beschlossen. Danach erhalten diese eine einmalige Beihilfe, die entspricht der Differenz zwischen der ihnen zustehenden Wohnungszulage und der Summe, die sie erhalten hätten, wenn die Wohnungszulage während dieser Zeit entsprechend der tatsächlichen Mietssteigerung erhöht worden wäre. Die Beihilfe wird nach den Sätzen gezahlt werden die im früher russischen Anteil gelten. Die nichtetatsmäßigen, im Tagelohn stehenden Eisenbahnarbeiter bekommen eine Beihilfe in Höhe von 60 Prozent eines Monatslohnes. Die Unterstützung wird in zwei Raten, am 1. September und 1. November, für alle anderen Staatsfunktionäre am 1. Oktober und 1. Dezember gezahlt werden.

Furchtbare Familientragödie.

Breslau, 8 August. Der Direktor der Ratiborer Filiale der Deutschen Bank, Willi Sauerbier, hat in der Nacht vom Sonntag zu Montag seine Frau, seine beiden 10 und 12 Jahre alten Kinder erschossen, ist nach der Mordtat mit seinem Auto weggefahren und hat den Wagen offenbar absichtlich auf einen starken Baum gesteuert und sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Das Auto und die Leiche von Sauerbier sind verbrannt. S. war, da er die Bank durch leichtsinnige, nicht einwandfreie Krediterteilung um 80 000 Mk geschädigt haben soll, vor wenigen Tagen seines Postens enthoben worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Holland.

Bei dem Dorfe Laren, einem beliebten Ausflugsort der Amsterdamer Bevölkerung, stiessen kürzlich zwei stark besetzte Kleinbahnzüge zusammen. Sechs Fahrgäste wurden getötet, 15 schwer und ungefähr 20 leichter verletzt.

Die Hinrichtung Saccos und Vanzettis unwiderruflich.

Boston, 8. August. Das höchste Gericht des Staates New-York verwarf die Petition der Rechtsanwälte Saccos und Vanzettis, die in diesem Falle die Anwendung des Grundsatzes „Caveat corpus" und die Verschiebung der Exekution verlangen. Gleichzeitig verwarf das Tribunal den Antrag auf Revision des Urteils.

Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heiß.

6. Forts.] [Nachdruck verboten.]

Nun ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Anklage. Er führte aus, wie heimtückisch der Angeklagte gehandelt habe, indem er in der Krone zuerst dem Blattner wegen dessen beleidigenden Aeußerungen Verzeihung geheuchelt habe, diesen dann aber viel schwerer gekränkt habe, dadurch daß er an dem vereinbarten Versöhnungstrunk nicht teilnahm, wie raffiniert er zu Werke gegangen sei, als er, um sich den Entlastungszeugen Josua Klöpfer zu sichern, vor dessen Augen bis zum Hause seiner Mutter lief, dort auf der Seite klopfte, von der er wußte, daß ihn im Hause niemand höre, und dann erst, nachdem er gesehen hatte, daß Josua Klöpfer in sein Haus hineingegangen war, ihn also nicht mehr beobachten konnte, einen beim Hause lagernden Prügel ergriff oder auch einen Stein, dorthin zurückeilte wo der Weg des Blattner vorbeiführte. Diesen hinter der Holzbeige erwartete und den infolge seiner Betrunkenheit wehrlosen Mann überfiel. Denn so müsse es zugegangen sein.

Die zwischen dem ersten Klopfen an der Vorderseite des Hauses und dem von Klopfer beobachteten Klopfen an der Hintertür verstrichene Zeit sei hinreichend gewesen, um nach dem Tatort zu springen, den Blattner niederzuschlagen und wieder zurückzugelangen. Keiner der Zeugen habe etwas bekundet, was dieser Annahme entgegenstehe. Die bestimmten Aussagen des Verletzten, die nicht nur an sich glaubwürdig seien, sondern nach dem geleisteten Eide als wahr angenommen werden müßten, in Verbindung mit dem Umstande, daß nach allen Erhebungen um die kritische Zeit keine zweite Person gesehen wurde, die ein Ueberhemd trug, wie der Angeklagte, und mit den Aeußerungen welche dieser einigen Personen gegenüber tat, als diese über den Vorfall mit ihm sprachen, ließen keinen Zweifel daran zu, daß der Angeklagte der Täter sei. Er beantragte gegen ihn auf eine empfindliche Gefängnisstrafe zu erkennen.

Da konnte der Verteidiger lange seine schönsten Geistesblitze versprühen und in den glänzendsten Farben den friedfertigen Charakter das unbescholtene Vorleben seines Klienten schildern, der nicht imstande sei einem Würmchen etwas zuleide zu tun, er konnte des langen und breiten ausführen, daß gerade das Benehmen des Haury in der „Krone" für ihn spreche, da er auf die schwere Beleidigung in rasch auflodernden Zorn geraten, alsbald verziehen und auf sein Recht zur Klage verzichtet habe, wie es von seinem festen Willen zeuge, vorzubeugen, daß ihn der böse Geist des Alkohols nicht zu neuen Unbedachtsamkeiten hinreiße, wenn er unterließ, weiter zu trinken, als Blattner den Wein auftragen ließ. — Er konnte wohl behaupten, es wäre ganz unmöglich gewesen, in den wenigen Minuten, welche zwischen dem ersten und zweiten Klopfen gelegen seien, an den Tatort und nach vollbrachter Tat wieder zurückzugelangen, es hätte die die Tür öffnende Schwester an ihrem Bruder etwas Auffälliges wahrnehmen müssen, er könne auch darauf hinweisen, daß der Verletzte bei seiner festgestellten Betrunkenheit sich sehr leicht in dem Aussehen der Person geirrt haben könne; — Ein Blick auf die unbewegten Mienen der Herren Richter sagte ihm, daß seine schöne Rede wohl empfindsame Herzen rühren könne, an dem eisernen Panzer des kalt berechnenden und erwägenden Verstandes aber wirkungslos abprallen werde.

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

An diesem Abend wurde der im Dorf ansässige Arzt in das Haus der Kastvogtsbäuerin gerufen. Fridolin war wirklich krank. Der Arzt konnte die von der Gerichtsverhandlung noch ganz betäubte und beängstigte Mutter insofern beruhigen, als er fand, der Zustand ihres Sohnes sei nur eine Folge der hochgradigen Erregung und werde verschwinden wenn er sich einige Tage unbedingter Ruhe hingebe. Doch durfte er ihr auch nicht verheimlichen, daß er bei Fridolin einen Herzfehler entdeckt habe, der leicht zu einem gefährlichen Leiden führen könne, wenn dieser öfters solche Aufregungen erleben müsse wie heute. Fridolin werde deshalb gut tun, alle aufregende Anlässe und Ueberanstrengungen zu vermeiden. Augenblicklich sei keine Gefahr für ihn vorhanden, in einigen Tagen werde er wieder frischauf sein.

Wirklich war Fridolin Haury nach drei Tagen schon wieder frisch und munter und imstande, zu seinem Rechtsanwalt zu fahren. Dieser sollte gegen das Urteil Revision einlegen, damit die Sache vor das Reichsgericht käme. Doch der Anwalt erklärte ihm bedauernd, er habe sich die Sache schon reiflich überlegt, aber an dem Verfahren kein Tädelchen finden können, das man zu einem Revisionsgrunde drechseln könnte. Mit einer Revisionseinleitung bestehe nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Er meine, Fridolin solle sich einstweilen bei dem gefällten Urteil beruhigen, dann eine Minderung der Strafe oder deren Nachlaß im Gnadenwege herbeizuführen suchen, besonders aber Umschau halten nach neuen Beweismitteln auf Grund deren man dann die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen könnte. Fridolin versprach, dem Rate zu folgen. Es kam ihm immer noch so vor, als ob es gar nicht möglich wäre daß man ihn einsperren werde.

Als die beiden Fromherz von der Verhandlung zurückkamen, bestürmte sie Hedwig unter der Haustür mit der Frage:

„Wie ist's, Vater, mit dem Fridolin?" Den Wink, den ihr der Bruder gab bemerkte sie nicht. Mit einem finsteren Stirnrunzeln gab ihr der alte Fromherz zur Antwort:

„Wie es ihm gehört. Sei mir nur still von dem! Ich will nichts mehr von ihm sehen und hören!"

Fortsetzung folgt.